

Rheinland-Pfalz



Aktion
Blau
GEWÄSSERENTWICKLUNG
IN RHEINLAND-PFALZ

Leben am Strom

*Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen für die
rheinland-pfälzischen Überschwemmungsaue*

Inhalt

	Seite		Seite
Vorwort	4	Wälder, Wasser, Fische, Rhein	
Von Caesar und Rheingold	5	Was ist so besonders an unseren Auen?	12
Vater Rhein bringt Hochwasser	7	Naturnahe Flusslandschaften	12
Auf dem Weg der Besserung	7	Quo vadis, Rheinaue?	15
Hochwasservorsorge und Solidarität	8	Im Grunde einig	15
Hochwasser sind Naturereignisse	8	Erholung und Freizeit im Einklang mit der Natur	18
Hochwasser verursachen Schäden	8	Neue Felder für den Forst	21
Schadenspotenzial	8	Neue Chancen für die Landwirtschaft	22
Hochwasservorsorge	8	Die Rheinauen	
Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass	10	unserer Kinder und Enkel	24
Hochwasservorsorge erfordert Solidarität	10	2020 könnte ein Spaziergang durch die rheinland-pfälzischen Rheinauen so aussehen:	24

	Seite		Seite
<i>Auen mit Zukunft – über den Tellerrand geschaut</i>		Das AUENFORUM	36
Beispiel „De Gelderse Poort“	26	Nichts ist so überzeugend wie ein gelungenes Projekt	36
Wirtschaftlich gesunde Betriebe	26	Flussauenlandschaft Oberrhein	36
Naherholung und Tourismus	28	Rheinauen – ein Qualitätsbegriff	38
Beispiel Nationalpark Donau-Auen – Grüne Wildnis am großen Strom	29	<i>Bausteine</i>	40
„Grüne Wildnis am großen Strom“	30	<i>Förderung</i>	42
NationalparkCamp Lobau – den Auwald spielerisch erleben	32	Landesmittel	42
<i>Jetzt geht's los!</i>	35	Europäische Union	43
Alles unter einem Hut?	35	<i>Impressum</i>	44
Es beginnt vor Ort	35		

Vorwort

Vom Hochwasser überschwemmte Fluss- und Stromauen sind einmalige Landschaftsräume. Ihre Funktionen im Naturhaushalt, aber auch ihre Nutzungen durch den Menschen sind vielfältig: Die Auen sind wertvolle Lebensräume für viele Pflanzen und Tiere und dienen den Menschen zur Naherholung und Freizeit. Auch die Land- und Forstwirtschaft findet dort ihren Platz.

Dass Hochwasserschutz, Naturschutz, Naherholung und Land- und Forstwirtschaft in den Auen neben- und miteinander existieren können, zeigt das rheinland-pfälzische **IRMA**-Projekt „Multifunktionale Entwicklung von Überschwemmungsauen“. **IRMA** steht dabei für **Interreg Rhein-Maas Aktivitäten**. Die EU hat das Programm gestartet, um an den großen europäischen Strömen Rhein und Maas das solidarische Handeln aller Bewohner zu fördern. Ziel ist die Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit bei der Verringerung des Hochwasserrisikos.



Denn immer wieder stoßen Planung und Ausweisung von Überschwemmungsräumen in den Flussauen vor Ort auf Widerstand. Befürchtungen werden laut, die „neuen Auen“ könnten an Wert verlieren und nicht mehr in vollem Umfang nutzbar sein.

Dass die Nutzung der Auen als Überschwemmungsraum bei Hochwasser aber vor allem den Nachbarkommunen stromabwärts zugute kommt, bleibt mancherorts unbeachtet. Hier müssen wir noch weitere Anstrengungen leisten, den Bewohnern der Flusslandschaften deutlich vor Augen zu führen, dass ein effektiver Hochwasserschutz nur dann möglich ist, wenn in der großen Solidargemeinschaft aller Anlieger jeder einzelne seinen Beitrag dazu leistet.

Dass die Reaktivierung und Nutzung der Flussauen auch einen Gewinn für die Menschen vor Ort bringen kann, zeigen die von uns entwickelten Visionen und Leitbilder für das „Leben am Strom“.

Nutzen Sie die Chancen, die diese einmaligen Lebensräume bieten. Gemeinsam profitieren alle davon.

Margit Conrad

Margit Conrad
Staatsministerin für Umwelt und Forsten
Rheinland-Pfalz

Der Rhein war für die Völker, die an seinen Ufern lebten, stets mehr als nur fließendes Wasser. Er war immer zugleich lebensspendend und lebensbedrohend.

In der Mythologie wurden diese Macht und Stärke in der Figur des Vaters symbolisiert: „Rhenus pater – Vater Rhein“, so heißt er seit urdenklichen Zeiten.

Von Caesar und Rheingold

„Der Rhein ist so reich an Geschichte wie wohl kein zweiter Strom in Europa. Er war die tausendjährig umkämpfte Grenze, politischer Anlass zu Hader und Krieg. Tausendjährig war er aber auch immer Mittelpunkt eines kulturschöpfenden Lebensraumes: Der Rhein hat mit Rom zu tun, mit Romanik und Romantik, mit deutsch-französischem Bündnis und Erbfeindschaft, mit Cäsar und mit Blücher, mit Hitler

und den GIs (alle gingen sie über den Rhein); aber auch mit den Nibelungen, mit Rheingold und Rebensaft, mit Arbeitern im Ruhrgebiet und in Ludwigshafen, mit Vatertagsäufnern in Rüdesheim und Karnevalisten in Mainz. Mit Kaisern, Königen, Burgen und Städten und nochmals Städten und den Kirchen und der Kirche...“

(Helmut Böhme (1992): *Der Rhein als kulturpolitische Dimension. WerkundZeit* 3/92).



Vater Rhein bringt Hochwasser

Die ständig wiederkehrende Hochwassergefahr bringt den Rhein alljährlich in die Schlagzeilen und in das Bewusstsein der Bevölkerung. Für viele Rheinanlieger ist der Rhein zunächst



einmal etwas Bedrohliches und seine Auen stehen für Überschwemmungen, Sümpfe, Brennnesseln und Schnaken. Er ist aber auch ein Stück Heimat und Verkehrsweg, bietet Abenteuer und Erholung. Die Entwicklung der großen Städte entlang des Rheins ist ohne ihn ebenso wenig vorstellbar wie die der kleinen Dörfer, die oftmals als Schiffer- und Fischersiedlungen gegründet wurden.

Auf dem Weg der Besserung

In den letzten 20 Jahren hat sich die Rheinwasserqualität so weit verbessert, dass heute auch wieder anspruchsvolle Fischarten wie der Lachs in ihm leben können. Angeln macht wieder Spaß und die Fische schmecken. Problematisch aber bleiben die Hochwasser. Stärker noch als in der Vergangenheit bedrohen sie die Menschen und ihre Güter.



Hochwasservorsorge und Solidarität

Hochwasser sind Naturereignisse

Hochwasser gab es schon immer. Sie gehören zum Wesen kleiner Bäche und großer Ströme. Sie bestimmen die typischen Lebensbedingungen und prägen die Lebensräume in den Auen. Sie sind die Ursache für die Vielfalt von Pflanzen, Tieren und Formen an unseren Gewässern.

Hochwasser verursachen Schäden

Hochwasser verursachen Schäden, seitdem der Mensch in den ehemaligen Überflutungsgebieten siedelt und dort im Laufe der Jahrhunderte beträchtliche Werte angesammelt hat. Für die betroffenen Menschen bedeutet jedes Hochwasser eine persönliche Katastrophe, verbunden mit erheblichen materiellen Verlusten.

Schadenspotenzial

Das Schadenspotenzial in Überschwemmungsgebieten ist enorm. So haben die Rheinhochwasser von 1993 und 1995 allein in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen Schäden in Höhe von über 700 Mil-

lionen Euro verursacht. Noch dramatischer war das Oderhochwasser im Sommer 1997: Hier brachen die Deiche. Mehr als hundert Menschen verloren ihr Leben, große Gebiete Tschechiens und Polens wurden überschwemmt. Der entstandene Sachschaden betrug mehrere Milliarden Euro.

Hochwasservorsorge

Die Hochwasservorsorge wird in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen. Die sich abzeichnenden Klimaänderungen könnten die Hochwassergefahren zusätzlich verschärfen. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass es eine hundertprozentige „Sicherheit“ nie geben wird. Der Fluss fordert immer wieder seine Aue zurück. Retentionsräume schaffen natürliche Überschwemmungsflächen und helfen die Auen zu renaturieren.



Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass

Jeder Rheinanlieger fordert Hochwasserschutz. Dennoch ist das Land Rheinland-Pfalz in den vergangenen zehn Jahren mit der Schaffung von Hochwasserretentionsräumen und der Auenrenaturierung teils auf heftige Widerstände bei den Anliegern gestoßen. Insbesondere auch der Gedanke an die Renaturierung und Reaktivierung der Flussauen beschert vielen Bürgern ein ungutes Gefühl. Dabei wird in der Auendynamik und den Überschwemmungs-



räumen nichts Natürliches, sondern – unbegründet – eine künstlich herbeigeführte Gefährdung der Lebensqualität gesehen.

Hochwasservorsorge erfordert Solidarität

Der wichtigste Gedanke bei der Reaktivierung von Flussauen ist die Solidarität mit den Menschen, die stromabwärts leben. Je mehr natürliche Auen- und Retentionsflächen zur Verfügung stehen, desto geringer wird für sie die Gefahr, Opfer von Überschwemmungen zu werden. Letztlich profitiert jeder Unterlieger von den Maßnahmen stromaufwärts.



Kein
Polder





Naturnahe Flusslandschaften

Die Rheinauen bilden im jahreszeitlichen Wechsel eine faszinierende Landschaftskulisse. Es muss doch nicht gleich der Okovango oder der Amazonas sein. Deutschlands letzte Wildnis am Oberrhein hat zwar keine Flusspferde oder Krokodile, aber mystischen Auenwald und geheimnisvolle Gewässer.

Flussauen sind von einer überragenden Bedeutung für unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt. Ihre Vielfalt bietet ein reichhaltiges Nahrungs- und Lebensraumangebot. Von allen Wäldern Europas beherbergen die Auwälder die artenreichsten Vogelgemeinschaften. Nur noch an ganz verschwiegenen Plätzen lebt die Europäische Sumpfschildkröte. In früherer Zeit war sie so häufig, dass sie regelmäßig auf dem Wochenmarkt in Speyer feilgeboten wurde, denn sie war eine von der Kirche zugelassene Fastenspeise.

Die Flussfische brauchen die überschwemmten Auen z. B. als Laichgebiet (Hechtwiesen) und als sichere Kinderstube für ihren Nachwuchs. Auch der Biber wird in naher Zukunft in die rheinland-pfälzischen Rheinauen zurückkehren. Mehrere Biberfamilien siedeln bereits in den Auwäldern bei Strasbourg und breiten sich von dort den Rhein hinab aus.



*Wälder, Wasser, Fische, Rhein
Was ist so besonders an unseren Auen?*

Ist der Artenreichtum bei den Wirbeltieren schon enorm, so nehmen die Insekten in dieser Hinsicht die Spitzenposition ein. Von 1.500 heimischen Schmetterlingsarten wurden in den Auen knapp 1.000 Arten nachgewiesen. Für mehr als 1.000 der 6.500 heimischen Käferarten sind die Auengebiete unersetzbare Lebensräume.

Unter den lichten Kronen starkwüchsiger Eichen und Eschen finden fast alle einheimischen Straucharten ihren Platz. Viele Pflanzen unserer Wiesen stammen ursprünglich aus dem Auwald. Der üppige Pflanzenwuchs und das Gewirr der Vogelstimmen lassen beim Besucher den Eindruck entstehen, im Tropenwald zu sein.



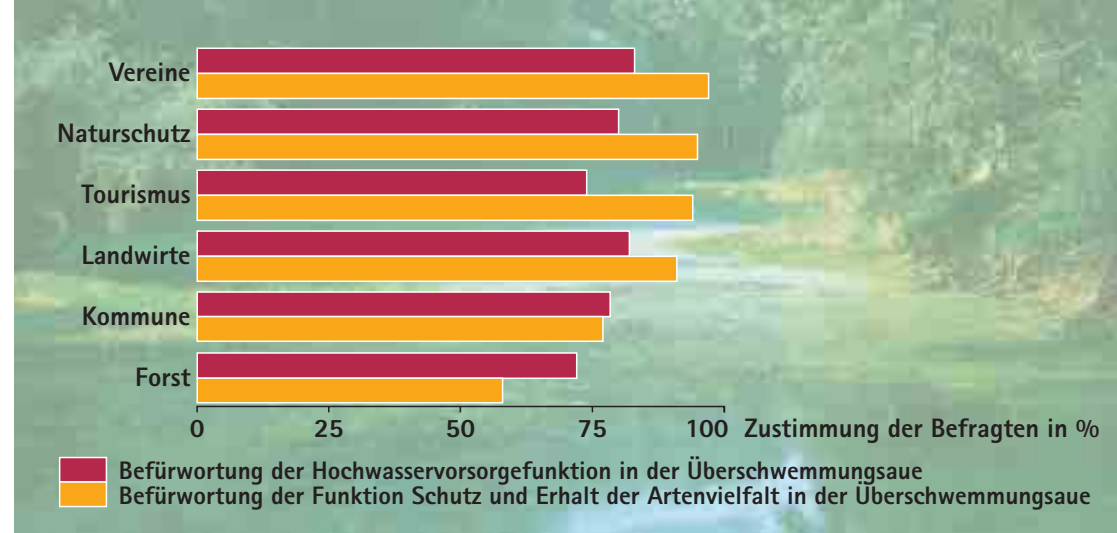
Aus Sicht des Natur- und Artenschutzes haben die Überschwemmungsaunen daher einen extrem hohen Wert.

Die Rheinauen sind im Regionalen Raumordnungsplan Rheinpfalz als Vorranggebiet für den Arten- und Biotopschutz ausgewiesen, ein Großteil der Flächen ist als Natur- und Landschaftsschutzgebiet sowie durch die FFH- und Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union geschützt.



Quo vadis, Rheinaue?

Die Rheinauen sollen künftig ganz im Sinne der AGENDA 21 einen höheren ökonomischen, ökologischen und sozialen Stellenwert erlangen. Ein in diese Richtung weisendes Leitbild hat aber nur dann eine Chance auf Realisierung, wenn es eine breite gesellschaftliche Zustimmung findet. Bei einer Umfrage in den rheinland-pfälzischen Rheinanliegergemeinden wurden Bürger gefragt, wie sie sich die Zukunft der Auen vorstellen. Welche Entwicklungstendenzen sind gewünscht, welche finden Akzeptanz, welche stoßen auf Ablehnung?



Im Grunde einig

Die Bedeutung intakter Natur wird von immer mehr Menschen akzeptiert. Zukünftige Veränderungen in der Überschwemmungsaue sollen zu einer Verbesserung ökologischer Funktionen und Strukturen führen. Das gilt auch für die Hochwasservorsorge, der eine hohe Bedeutung beigemessen wird. Dabei erkennt der Anlieger seine Verantwortung gegenüber den Unterliegern an. Bei den Befragten herrscht zudem weitgehend Einigkeit darüber, dass die Hochwasservorsorgefunktion der Überschwemmungsaue ein wesentliches Merkmal darstellt, das nicht in Frage gestellt werden darf. Noch größer sind die Übereinstimmungen beim Natur- und Artenschutz. Eine deut-

liche Mehrheit ist der Ansicht, dass Schutz und Erhalt der Artenvielfalt eine zentrale Bedeutung der Überschwemmungsaue ist, die auch künftig gesichert werden muss. Auch als Erholungsraum ist die Aue dem Menschen bedeutsam und anerkannt. Dabei wird ein sanfter, naturverträglicher Tourismus angestrebt. Intensivtourismus, der große Massen anzieht, wird mit deutlicher Mehrheit abgelehnt.



	Hohe Entwicklungs- bereitschaft	Geringe Entwicklungs- bereitschaft
Kommunen	<p>... zugunsten von Veränderungen, die die ökologischen und naturschutzfachlichen Aspekte der Überschwemmungsauen stärken.</p> <p>... zugunsten von Hochwasservorsorge, insbesondere auch der Hochwasservorsorge zum Nutzen der Unterlieger.</p>	<p>... für eine künftige Erweiterung von Industrie- und Gewerbeflächen. Der Bestand hingegen soll gewahrt werden. Flächenbedarf für Äcker, Siedlungs-, und Sportanlagen sowie Straßen sollte zukünftig abnehmen.</p>
Naturschutz	<p>... zugunsten aller den Naturschutz und die Hochwasservorsorge betreffenden Entwicklungen, insbesondere für Konzepte, die beide Bereiche integrieren.</p>	<p>... bezüglich vieler Formen der Naherholungs- und Freizeitnutzung sowie der Stechmückenbekämpfung.</p>
Erholungssuchende	<p>... zugunsten ökologischer Ziele.</p>	<p>... für eine Zunahme von Forst- und Landwirtschaft.</p> <p>... für weiteren Infrastrukturausbau.</p>
Gastronomie	<p>... zugunsten ökologischer und die Hochwasservorsorge betreffende Maßnahmen.</p> <p>... für Naherholungsmaßnahmen.</p>	<p>... für weiteren Flächenbedarf von Kommunen, Holz- und Kieswirtschaft.</p> <p>... für eine weitere Zunahme von Industrie- oder Gewerbeflächen.</p>





Hohe
Entwicklungs-
bereitschaft

Geringe
Entwicklungs-
bereitschaft

Forstwirtschaft

... zugunsten der Ausweitung nachhaltiger und standortgerechter Forstflächen und auentypischer Strukturen.
... zugunsten einer standortgerechten multifunktionalen Wald- und Forstwirtschaft.

Flächen für den Infrastrukturbedarf (Straßen, Sportplätze, Versorgungs- und Siedlungsflächen) sollten aus dem Bereich der Überschwemmungsauen weichen.
Ackerflächen in der rezenten Aue werden mehrheitlich abgelehnt.
Bestehende Infrastrukturflächen sowie Einrichtungen für den Erholungs- und Freizeitbedarf sollen erhalten bleiben, jedoch in Zukunft an Umfang nicht weiter zunehmen.

Landwirtschaft

... zugunsten einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft.
... zugunsten ökologischer und der Hochwasservorsorge betreffenden Maßnahmen, soweit dadurch nicht Interessen der Landwirte beschnitten werden.

... für alle flächenintensiven Erholungseinrichtungen.

Vereine

... zugunsten allgemeiner, den Naturschutz betreffenden Entwicklungen.

... für Erfordernisse des Naturschutzes, wenn es zu Konflikten zwischen Vereinsinteressen und dem Naturschutz kommt.
... bezüglich der nachhaltigen Forst- und Landwirtschaft.





Vielen Menschen steht immer mehr Freizeit zur Verfügung. Seit 1950 hat sich die Jahres- und Lebensarbeitszeit um ein Drittel verringert. Dieses Mehr an Freizeit führt zu einem wachsenden Besucherstrom in landschaftlich attraktiven Regionen. Insbesondere bei Menschen aus Ballungsräumen gewinnen Tagesausflüge ständig an Bedeutung. Pro Jahr werden in Deutschland 2,2 Milliarden Tagesreisen unternommen.

Erholung und Freizeit im Einklang mit der Natur

Entlang des Oberrheins sind bis heute 90 Prozent der Flussauen verloren gegangen. Damit gehören Flussauen zu den am meisten bedrohten Landschaftstypen. Die verbliebenen Gebiete haben eine sehr hohe Bedeutung nicht nur für den Natur- und Artenschutz, sondern auch für den Erholung suchenden

Menschen. Dabei kann auch der Naturschutz von der Naherholungsnutzung profitieren. Nur eine Landschaft, die von der Gesellschaft als wertvoll angesehen wird, bleibt dauerhaft bewahrt und hat die Chance auf eine Weiterentwicklung.





Neben „Erholung“ und „Ausspannen“ gilt vor allem „Natur Erleben“ als das wichtigste Urlaubs- und Freizeitmotiv. Fast unmerklich für die meisten Menschen sind aber inzwischen attraktive Landschaften knapp geworden, denn sie werden auf vielfältige Weise beansprucht.

Die Anforderungen der Gesellschaft an die Aue als Erholungsraum sind dabei sehr vielfältig. Sie reichen von klassischen Freizeitaktivitäten wie Angeln, Wandern, Baden, Boot- und Radfahren bis hin zu Mountainbiking und Jet-Ski. Es gibt zahlreiche Ansätze, die zeigen, dass Naherholung und Tourismus sowohl naturverträglich als auch wirtschaftlich sein kann.





Eine Besonderheit am Oberrhein ist die enge Beziehung der Bevölkerung zum Rhein und seinen Auen. So bezeichnen sich viele Gemeinden als Fischer- und Schifferdorf und tragen beispielsweise Fische in ihrem Ortswappen. Gaststätten firmieren unter dem Namen „Vater Rhein“, „Rheinschänke“, „Rheinlust“, „Zum Karpfen“, „Zum Hecht“ usw. Diese Beziehung wirkt identitätsstiftend und vermittelt Besuchern jenes Stück heile Welt, das sie in ihrer Freizeit suchen.



Neue Felder für den Forst

Auen sind sehr gute Standorte, um forstwirtschaftliche Interessen mit denen des Naturschutzes und der Naherholung in Einklang zu bringen. Der nährstoffreiche Auenlehm führt zu einem raschen Wachstum der Bäume und entsprechend zu hohen jährlichen Wertzuwächsen. Eiche, Pappel, Walnuss und Schwarznuss, auf den höheren Stellen Esche und Ahorn vertragen die Überflutungen und können auf dem Holzmarkt gute Preise erzielen.

Eine auf nachhaltige Nutzung ausgerichtete Forstwirtschaft fördert die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren und macht die Auwälder zu einem attraktiven Naherholungsraum. Künftig könnte eine Nutzung der starkwüchsigen Strauchschicht im Auwald für Brennholz nach dem Vorbild der historischen Mittelwaldwirtschaft interessant werden – nicht nur unter wirtschaftlichen, sondern gleichzeitig unter landespflegerischen Gesichtspunkten und zur Einsparung fossiler Energieträger. Dem sollte auch die Rückkehr eines „natürlichen“ Holz-



fällers nicht entgegenstehen. Denn der Biber wird in absehbarer Zeit in die rheinland-pfälzische Rheinaue zurückkehren.

Die Forstwirtschaft widmet sich bereits dem Erhalt und der Vergrößerung der Auwälder in der Überschwemmungsaue. Die naturnahen Auwälder werden mit dem zunehmenden Eichenanteil hochwassertoleranter, ökologisch wertvoller und besonders attraktiv für den Erholungssuchenden.



Neue Chancen für die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft befindet sich im Umbruch. Das betrifft auch die Bewirtschaftung der Überschwemmungsauen, die zunehmend von Hochwasser betroffen sind.



Grünlandnutzung gehört zu den verträglichsten landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen in der Aue. Während in den vergangenen Jahrzehnten das Interesse der Landwirte an Tierhaltung und Grünlandnutzung stark zurückgegangen war, hat sich das in den letzten Jahren geändert. Gegenwärtig steigt die Anzahl privater Pferdehalter, und deren Tiere brauchen Heu. Ebenso steigt die Nachfrage nach „Bio-Fleisch“ beständig. In den höheren Teilen der Aue liefern Wiesen ohne jede Düngung zuverlässig gute Erträge. In den tieferen Bereichen können robuste Rinder und Schweine weiden, wenn der Rhein nicht gerade Hochwasser führt.



Der Obstanbau ist ebenfalls eine verträgliche Art der landwirtschaftlichen Nutzung in der Aue. Einige Arten (Apfel, Birne, Walnuss) sind als ursprüngliche Auwaldbäume gegen Hochwasser ausreichend widerstandsfähig. Im September, wenn das Obst reift, ist die Hochwassergefahr vergleichsweise gering.

Die Landwirtschaft kann als Landschaftspfleger einen zusätzlichen unternehmerischen Beitrag in der Überschwemmungsau leisten. Dabei könnte „Pflege durch Nutzung“ die ideale Entwicklungsrichtung darstellen.



Aber auch die Bewahrung der Landschaft um ihrer selbst willen kann in Teilen der Aue erwünscht sein. Diese wichtigen Beiträge zur Erhaltung unserer Kultur- und Naturlandschaften würden die Akzeptanz und Position der Landwirtschaft in der Bevölkerung erheblich verbessern.



Da im Rahmen der AGENDA 2000 durch die Honorierung von Umweltleistungen bereits die Weichen für eine Ökologisierung der Landwirtschaft gestellt sind, bestehen durchaus Möglichkeiten einer landwirtschaftlichen respektive landwirtschaftsnahen Nutzung der Auen. Will man die ansässige Landwirtschaft für ein um-

fassendes Entwicklungskonzept in den Überschwemmungsauen gewinnen, müssen neben Nutzungs-, Pflege- und Vermarktungskonzepten unbedingt auch ökonomische Anreize geschaffen werden.

Da die Umstellung auf angepasste integrierte Bewirtschaftungsweise für die Landwirte ein wirtschaftliches Risiko darstellt, bedarf es gut entwickelter Vermarktungskonzepte. Dazu zählt auch gemeinsames Handeln mit touristischen Zweigen wie der Gastronomie. Die Umsetzung alternativer Bewirtschaftungskonzepte wie eine ganzjährige, großräumige Beweidung mit robusten Schweine- oder Rinderrassen stellt gleichzeitig eine große Überschneidung von naturschutzfachlichen mit touristischen Zielen dar.





Das Rheinufer weist große Kies- und Sandbänke auf, die im Sommer begangen und zum Baden benutzt werden.

Auch die Baggerseen sind Teil der Landschaft geworden und werden teilweise als Bade- und Angelgewässer genutzt. Auf einigen Altwasserzügen begegnet man Kanufahrern; großzügig dimensionierte Brücken sowie Furten, über die das Wasser hinwegströmt, machen ein Befahren der Gewässer möglich.

Die Rheinauen unserer Kinder und Enkel

2020 könnte ein Spaziergang durch die rheinland-pfälzischen Rheinauen so aussehen:

Die Landschaft erscheint weiträumig, naturnah und ästhetisch, Auenwälder wechseln mit Grünland und Gewässern. Harmonisch in die Landschaft eingebundene Wege führen zu interessanten Aussichtspunkten; Lehrpfade und Informationszentren vermitteln die natürliche Charakteristik der Aue. Spaziergänger, Radfahrer und auch einige Reiter sind unterwegs.



„Wilde“ Uferabbrüche, Kiesbänke und faszinierende Tiere und Pflanzen lassen die Bootsfahrt zu einem Erlebnis werden. Im Naturschutzgebiet erlaubt eine Beobachtungshütte die Begegnung mit seltenen Vogelarten, während ihre Brutstätten unzugänglich bleiben.

Ein Forstmann erklärt einer Schulklasse die Besonderheiten des Auenwaldes. In den Senken der Wiesen erinnert eine Restwasserfläche an das letzte, schadlos abgelaufene Hochwasser. Ein Landwirt mäht die höher gelegenen Grünlandflächen; das Heu braucht er für die Pensionspferde, die

er auf seinem Hof eingestellt hat. Hinter seinem Traktor laufen futtersuchend einige Störche umher, die inzwischen wie der zurückgekehrte Biber zu Symboltieren der pfälzischen Auen geworden sind. Weiter entfernt steht eine Herde Angusrinder, deren Fleisch direkt vom Hof vermarktet wird.





Zum Glück müssen wir in Rheinland-Pfalz die „multifunktionale Auenutzung“ nicht neu erfinden. Es gibt bei unseren Nachbarn Beispiele für inspirierende, motivierende und vor allem funktionierende „Pionierarbeit“.

Beispiel „De Gelderse Poort“

An der deutsch-niederländischen Grenze wird auf 21.000 Hektar eine beispielhafte Verzahnung von Naturschutz, wirtschaftlicher Nutzung und Tourismus praktiziert. Ende der 80er Jahre wurde „De Gelderse Poort“ als Pilotprojekt ausgewiesen. Die ursprüngliche Flusslandschaft sollte wieder hergestellt werden und großflächige Naturgebiete sollten entstehen.

Die grenzüberschreitende Gesamtplanung lässt Spielraum für unterschiedliche Herangehensweisen. Während auf der deutschen Seite Landwirtschaft und Naturschutz auf den gleichen Flächen kombiniert werden, setzt man im 11.000 Hektar großen niederländischen Gebietsteil auf eine klare Trennung von Landwirtschaft und Naturschutz. Die Konzepte ergänzen sich und zeigen, dass beide Wege richtig sein können. Der landschafts- und naturbezogene Tourismus hat sich im Gesamtgebiet

zu einem bedeutenden und ständig wachsenden Wirtschaftszweig entwickelt.

Wirtschaftlich gesunde Betriebe

„De Gelderse Poort“ hat eine Jahrhunderte lange landwirtschaftliche Tradition. Weil es am Niederrhein normalerweise nur Winterhochwasser gibt, wurde der Auwald schon im Mittelalter zur Anlage von Grünland gerodet. Die Viehwirtschaft prägt noch heute die Landschaft.

Eine Untersuchung im deutschen Gebietsteil aus dem Jahr 1995 zeigt, dass die Betriebe zu den wirtschaftlich gesündesten in Nordrhein-Westfalen gehören. Teilweise nehmen sie an Vertragsnaturschutzprogrammen teil: Sie verpflichten sich zu einer extensiven Nutzung, etwa für die Mutterkuhhaltung mit festgeschriebenen Auftriebszeiten und Besatzstärken, und erhalten für den Verzicht auf die Intensivnutzung Ausgleichszahlungen vom Land und der Europäischen Union.



Naherholung und Tourismus

Der Tourismus schafft Arbeitsplätze in Beherbergungs- und gastronomischen Betrieben, ferner durch besondere touristische Angebote wie Kutsch- und Bootsfahrten. Die Möglichkeit zur Direktvermarktung wird beispielsweise von einem spezialisierten Landwirt genutzt, der Ziegenmilch und -käse am Hof verkauft und Touristen mit dem Angebot von Betriebsbesichtigungen lockt.


„De Gelderse Poort“ ist vorwiegend für Kurzurlaube interessant. Die vielfältige und reizvolle Landschaft mit Wiesen, markanten Gehölzgruppen, Wasserflächen und Weidetieren ist



durch ein grenzüberschreitendes Fuß- und Radwegenetz erschlossen. Es gibt Angebote, das Gebiet per Boot, Pferd und mit der Kutsche oder dem Planwagen zu erleben. Und es bestehen Möglichkeiten zum Baden, Angeln und Campen. Zur hervorragenden touristischen Infrastruktur gehören Fahrradverleihe und Besucherinformationszentren.

Eine besondere Attraktion ist die halb wilde Haltung von Galloway-Rindern und Konik-Pferden im „Millingerwaard“, einem Sand- und Dünengebiet entlang des Rheins. Die Besucher können sich frei zwischen den „urig“ aussehenden Tieren bewegen, was für Stadtbewohner ein echtes Abenteuer ist. Der „Millingerwaard“ zeigt, welche Lebensraumvielfalt die Hutelandschaften vergangener Jahrhunderte boten; er deutet auch an, wie einst die ausgerotteten Großsäuger Wisent und Ur die Landschaft geprägt haben könnten.





Beispiel Nationalpark Donau-Auen – Grüne Wildnis am großen Strom

Der Nationalpark Donau-Auen bildet ein „grünes Band“ zwischen den Ballungsräumen Wien und Bratislava. Er umfasst die größten zusammenhängenden, ökologisch weitgehend intakten

Auenlandschaften in Mitteleuropa. Geprägt von der freien Abflussdynamik der Donau, sichert der Nationalpark einen Komplex von Ökosystemen. Die Vielfalt an gefährdeten und seltenen Lebensräumen und Pflanzen- und Tierarten ist gewaltig. Seine landschaftliche Schönheit macht ihn für viele Menschen zum begehrten Erholungsraum.

Die Hochwasser der Donau überfluten regelmäßig die Aue und prägen so den Lebensrhythmus der Flusslandschaft. Schotterbänke und Inseln entstehen neu und werden in rascher Abfolge von speziell an diese Lebensräume gebundenen Pflanzen und Tieren besiedelt. Ebenso schafft der Fluss neue Gewässer und lässt diese wieder vergehen, um sie an anderer Stelle neu zu bauen.

1997 erfolgte die internationale Anerkennung des im Oktober 1996 geschaffenen Nationalparks Donau-Auen – ein Qualitätssiegel, das nur Gebieten von besonderer Schutzwürdigkeit zuteil wird.

Der Nationalpark Donau-Auen gliedert sich in die Naturzone, Naturzone mit Managementmaßnahmen und Außenzone. Die Naturzone umfasst jene Bereiche, die über ein ausreichendes Potenzial zur Entwicklung von natürlichen Auwäldern verfügen oder bereits Tier- und Pflanzenarten bzw. Lebensräume von besonderer Bedeutung aufweisen. In ihr ist jede wirtschaftliche Nutzung untersagt. Die Naturzone mit Managementmaßnahmen umfasst jene Flächen, die auch weiterhin traditionell genutzt werden sollen. Dazu zählen artenreiche Wiesen sowie Waldflächen mit Mittel- oder Niederwaldbewirtschaftung. Die Außenzone umfasst die Bereiche für Besucherinformation, Infrastruktureinrichtungen und auch Ackerflächen für den biologischen Landbau.

„Grüne Wildnis am großen Strom“

Mit diesem Slogan, in einer attraktiven Broschüre verpackt, wirbt die „Nationalpark Donau-Auen GmbH“ um Besucher. Die Besucherzahlen nahmen in den vergangenen Jahren ständig zu.

Mehrstündige, von geschulten Besucherbetreuern geleitete Exkursionen durch die freie Natur laden dazu ein, „das Besondere zu suchen“. Mit Fahrradtouren, Bootsexkursionen und Kutschfahrten werden die Besucher dazu animiert, sich die Schönheiten des Nationalparks Donau-Auen zu erschließen und die Wiesen, den Auwald und die idyllischen Donauinseln zu genießen. Die Sprache der Broschüren macht Lust auf mehr:



*„ Bewundern Sie beim Kanufahren auf
einem Altarmgewässer eindrucksvolle
Baumgestalten und beobachten Sie mit
etwas Glück den Eisvogel – den fliegenden
Edelstein des Nationalparks. Sie paddeln
vorbei an vom Biber gefällten Bäumen
und an Graureihern, die regungslos auf
Beute lauernd am Ufer stehen“.*



NationalparkCamp Lobau – den Auwald spielerisch erleben

Das NationalparkCamp Lobau ist eine Umweltbildungseinrichtung der Stadt Wien. Sie wird betreut von Mitarbeitern des Vereins „Grüne Insel“ und vom Forstamt der Stadt Wien. Bei Erlebniswanderungen lernen die Campteilnehmer den Lebensraum Auwald hautnah kennen, lernen, die Tageszeit anhand der Sonne zu bestimmen und mit Mikroskopen zu arbeiten. Am Abend wird am Lagerfeuer gesungen, gespielt und gelacht. Von Juli bis September können Wiener Schüler- und Jugendgruppen



oder Familien ihre Zelte auf der Lagerwiese in der Randzone des Nationalparks aufschlagen.

Auch die Gemeinden haben längst reagiert und bezeichnen sich als Auland-Gemeinden. Hotels und Restaurants schmücken sich mit Namen wie „Wilde Au“ oder „Auenfrieden“ und verköstigen ihre Gäste mit regionalen Produkten. Bei allen Auland-Wirten gibt es mittlerweile ein eigens kreiertes mehrgängiges Menü mit regionalen Schmankerln der Saison und Spezialitäten des Hauses: Das „Auland-Jahreszeiten-Menü“. Ein erst im Sommer gegründeter „Frischemarkt“ in der Gemeinde Groß-Enzersdorf verkauft „Auland-Weine“

und „Auland-Apfelsaft naturtrüb“ und deckt damit nicht nur die Nachfrage der ortsansässigen Bevölkerung, sondern zieht auch Kunden aus dem angrenzenden Wiener Umland an.

Diese Beispiele zeigen, dass eine im Sinne der AGENDA 21 sozial verträgliche, ökonomisch tragfähige sowie ökologisch nachhaltige Nutzung schutzwürdiger Gebiete zum Vorteil verschiedenster Interessensgruppen möglich ist.







Jetzt geht's los!

34

Willkommen im Schiffer- und Fischerdorf

Alles unter einem Hut?

Hochwasserrückhalt, Naturschutz und Naherholung in einer faszinierenden Landschaft sind kein Widerspruch, sondern hier und da bereits gelebte Realität. Die hierfür notwendige Landschaftskulissen mit hohem Erlebniswert werden dabei vom naturnahen Waldbau und einer auf den vorhandenen Strukturen aufbauenden Landwirtschaft fortentwickelt und erhalten.

Es beginnt vor Ort

Die besten Erfolgsaussichten für eine multifunktionalen Gestaltung bestehen dann, wenn vor Ort der Wunsch reift, die Rheinauen und auch Teile der Altaue im Sinne der oben beschriebenen Visionen zu entwickeln. Wird der Anlieger zum Akteur, wächst die Akzeptanz in der Region.

Jetzt geht's los!

Akteur oder Bauherr kann beispielsweise eine Ortsgemeinde oder Stadt, eine Verbands-gemeinde oder ein Kreis werden. Viele Projekte haben schon gezeigt, dass sie dann besonders gut laufen, wenn ein „Macher“ vor Ort die treibende Kraft bildet, der glaubwürdig und authentisch für die jeweiligen Entwicklungsab-sichten eintreten kann. Selbstverständlich sind in den beginnenden Diskussionsprozess alle gesellschaftlich relevanten Gruppen einzubinden. Partizipation soll in diesem Zusammen-hang nicht nur Modewort sein, sondern tat-sächlich praktiziert werden.

Günstig ist die strukturelle Verknüpfung mit vorhandenen touristischen und gastronomi-schen Angeboten, wie zum Beispiel Schiff-fahrt, Heimat- oder Ziegeleimuseum, dem Rheinwanderweg „Veloroute Rhin“, Walder-lernispfaden usw. Ebenso vorteilhaft ist es, wenn auch die Altaue über ein attraktives Landschaftsbild verfügt und die Dörfer echte Schmuckstücke sind. Geeignete Beispiele gibt es viele entlang des Rheins.

Einen in diesem Sinne besonders geeigneten Raum stellt die Region Wörth/Neupotz dar. Einerseits existieren hier bereits einige Bausteine einer touristisch attraktiven Aue, andererseits kommt es in naher Zukunft in diesem Bereich zur Reaktivierung von Überflutungsaue auf einer Fläche von ca. 145 ha. Die mit dieser Entwicklung einhergehenden Veränderungen stellen plakative Entwicklungsschritte dar, die touristisch aufbereitet und erlebbar gemacht werden können. Hinzu kommt, dass die Ent-wicklungsbemühungen auf der anderen Rhein-seite derzeit auf den gleichen Raum abzielen, so dass auch rheinüberschreitende Maßnahmen und Aktivitäten möglich erscheinen.

Neben Wörth/Neupotz gibt es weitere Räume mit außerordentlich hohem Entwicklungspotential. Beispielhaft genannt seien hier der Goldgrund bei Wörth, die Kollerinsel mit Otter-städter Altrhein oder die Rheinauen zwischen Mainz und Ingelheim, wo bereits das Modell-projekt „Rheinauenentwicklung und Gestaltung – eine Region im Gespräch“ initiiert wurde.

Das AUENFORUM

Ein für den Diskussions- und Planungsprozess entscheidend hilfreiches Instrument könnte das AUENFORUM bilden, in das alle Gruppen von Anfang an eingebunden werden. Die Organisationsform ist dabei weniger entscheidend. Wichtig ist die Transparenz der Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse sowie der Gestaltungs- und damit Entscheidungswille der Hauptakteure.



Das AUENFORUM gewährleistet die gesellschaftliche Partizipation und entspricht damit einer wichtigen Grundforderung der AGENDA 21.

Nichts ist so überzeugend wie ein gelungenes Projekt

So stand beispielsweise bei der Entwicklung des Nationalparks Donauauen oder auch im deutsch-niederländischen Grenzprojekt De Gelderse Poort am Anfang eine gehörige Portion Skepsis. Als jedoch die ersten Maßnahmen sichtbar und erlebbar wurden, wandelte sich Zurückhaltung in Befürwortung. Und später wurde daraus Begeisterung. Ein gelungenes Projekt macht Lust auf Mehr und inspiriert andere zum Engagement.

Auch am Oberrhein muss schon ein wenig Mut zur Vision gepaart mit einem ordentlichen Schuss Heimatverbundenheit zusammenkommen, um die Rheinauenentwicklung voranzutreiben. Die Größe des Einzelprojektes oder die Anzahl verschiedener Teilaktivitäten ist dabei zweitrangig. Wichtiger ist, dass nur realisierbare Vorhaben angegangen werden. Bei sich dann zukünftig anschließenden Entwicklungsschritten ist oft schon mehr möglich als im ersten Teilprojekt.

Flussauenlandschaft Oberrhein

Die rheinland-pfälzischen Überschwemmungsgebiete am Oberrhein eignen sich darüber hinaus für die großflächige Ausweisung eines Naturparks „Flussauenlandschaft Oberrhein“. Hier könnte beispielhafte Zusammenarbeit mit Hessen und Baden-Württemberg praktiziert werden.



Gerade die sehr erfolgreich abgeschlossenen Vorplanungen für das länderübergreifende UNESCO-Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“ haben gezeigt, wie im Verbund mehrerer Länder und unter Einbeziehung von am Fluss liegenden Städten und Gemeinden ein tolles Vorhaben gelingen kann. Es werden vorher nicht denkbare touristische Wertschöpfungen erreicht und die Thematik der dynamischen Flussauen erlangt mittlerweile in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert.

Durch den Status eines Naturparks „Flussauenlandschaft Oberrhein“ würde die Identität der Region enorm gestärkt werden. Wie die Erfahrung aus anderen Naturparkregionen zeigt, werden durch die gezielte Verknüpfung von Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung mit der Vermarktung regionaler Produkte wesentliche Beiträge zur Bewahrung der Kulturlandschaft geleistet. Schutz und Nutzung der Kulturlandschaft sind hier untrennbar verbunden. Naturparke erweisen sich in der Regel als regionale Wirtschaftsimpulse.



Rheinauen – ein Qualitätsbegriff

In diesem Zusammenhang erkennen zunehmend auch die gastronomischen Betriebe die Vorteile einer regional geprägten Küche. Dieses gastronomische Qualitätssiegel ist dabei nicht nur durch regionale Gerichte, sondern in erster Linie durch heimische Produkte der Region gekennzeichnet. Eine solche Positionierung führt zu einer eindeutigen Identifizierung der Betriebe vor Ort und zu Synergieeffekten mit der Landwirtschaft.

Beteiligte Gastronomen schaffen sich Alleinstellungsmerkmale und können sich vom allgemeinen Nivellierungstrend überdurchschnittlich abheben. Dies führt in der Folge zu einer deutlich besseren Auslastung der Unternehmen, gerade in den schwächer frequentierten Jahreszeiten. Auf diese Weise kommt es zur Sicherung oder gar Neuschaffung von Arbeitsplätzen in der Region. Eine solche Strategie ist auch in besonderer Weise geeignet, neue Gästestrukturen zu erschließen und dauerhaft zu binden.

In Rheinland-Pfalz würde gerade die Verknüpfung des Weinstraßentourismus mit saisonalem Schwerpunkt im Sommer und Herbst und den Rheinauen mit einem Schwerpunkt im Frühjahr zum beiderseitigen Vorteil gereichen:

Riesling trifft Zander!



Jetzt geht's los!
39



Bausteine

*Bausteine zur multifunktionellen
Entwicklung der Rheinauen unter dem
Label RHEINAU könnte folgendermaßen
aussehen:*

*Weitergehende Informationen
erhalten Sie unter
www.irma-lfw-rp.de*



Hochwasservorsorge und freie Auendynamik	Duldung von Erosion und Sedimentation und der Entwicklung neuer Gewässer zur Schaffung neuer Auestrukturen.
Naturnahe Waldwirtschaft	Veredelung und Vermarktung von hochwertigen Holzprodukten der Rheinauen (zum Beispiel Rheinau-Designholz). Entwicklung nicht bewirtschafteter Auwälder (Weich- und Hartholzaue). Bereitstellung von Naturkulissen, Umweltpädagogik.
Extensive Landwirtschaft	Veredelung und Vermarktung hochwertiger Fleischprodukte (Produkte aus dem „Rheinau-Land“, Rheinau-Weiderind, Rheinau-Lamm). Naturschutz durch offene Weidesysteme. Obstbau – „Rheinau-Äpfel“. Bereitstellung von Naturkulissen.
Naturschutzarbeit mit Herz und Hand	Erhalt und Entwicklung wertvollster Biotope, die als Lebensraum für Tiere und Pflanzen auch zum Beobachten, Kennen- und Liebenlernen animieren. Gerade Kinder sind begeisterte „Naturforscher“. Graureiher, Eisvogel und zukünftig auch der Biber bilden liebenswerte „Aushängeschilder“ in deren Folge all die tausend anderen Arten der Rheinaue ihr Auskommen finden.
Naturnahe Rheinau-Fischerei	Vermarktung von Fischen aus dem Rhein und den Auegewässern. Einerseits erfreut sich das Angeln als Freizeitsport einer ständig wachsenden Beliebtheit, andererseits sind die Rheinfische geschmacklich wieder von hoher Qualität. Der Angler profitiert vom Naturerlebnis, der Berufsfischer liefert die Fische für die Gastronomie.
Qualitäts- und Erlebnisgastronomie	Entwicklung einer Qualitäts- und Erlebnisgastronomie mit Angeboten von Rheinau-Produkten und Produkten des weiteren rheinland-pfälzischen Umlandes. Motto: „Riesling trifft Zander“.
Rheinau-Service-Dienstleistungen	Aufbau einer naturtouristischen Infrastruktur mit Naturerfahrungsräumen, Radwanderwegen, Auen-Entdeckungspfaden, Auen-Erlebnis-Zentren, Aussichtspunkten usw. Schaffung und Weiterentwicklung von vorhandenen Dienstleistungsangeboten wie Führungen, Kanufahrten, Naturanimation. Vernetzung der Modellregionen mit überregionalem Kanu-, Rad- und Wanderwegesystem „Rheinau-Tour“.
Aufbau einer Vermarktungsstrategie OberRheinAuen	Projektbezogene Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie projektbezogenes Marketing.

Förderung

Die Rheinauenentwicklung hat eine regionale Bedeutung, die über die Standortvorteile für die initiiierende Gemeinde hinausgehen. Das Land Rheinland-Pfalz bietet daher seine Partnerschaft an und ist bereit, die zukünftigen Akteure zu unterstützen. Neben Landesmitteln können dabei auch europäische Förderwege aufgezeigt werden.

Landesmittel

Über verschiedene Förderinstrumente des Landes Rheinland-Pfalz kann beispielsweise die für die EU-Projekte notwendige anteilige Landesfinanzierung gewährleistet werden.

- AKTION BLAU (Schaffung naturnaher Gewässer) der Wasserwirtschaftsverwaltung
- FUL-Programme (Förderung umweltschonender Landwirtschaft), Bewirtschaftungs- und Pflegeverträge, Artenhilfsprogramme sowie Mittel der Stiftung Umwelt und Natur Rheinland-Pfalz stehen seitens der Landespflegeverwaltung zur Verfügung.
- Dorferneuerungsprogramme und Zukunftsinitiative ländlicher Raum (ZIL) des Ministeriums für Wirtschaft, Landwirtschaft und Weinbau.

Europäische Union

A: Strukturfonds

Die Struktur- und Kohäsionspolitik der Europäischen Union zielt vor allem auf den Abbau der wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede.

- Der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) unterstützt vier Maßnahmen, die sich auf das gesamte Gebiet der EU erstrecken. In Rheinland-Pfalz kommt dieses Instrument im Rahmen des ZIL (Zukunftsinitiative ländlicher Raum) zum Einsatz.
- Das Finanzierungsinstrument zur Ausrichtung der Fischerei (FIAF) finanziert Begleitmaßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Fischereipolitik.

B: Gemeinschaftsinitiativen:

Die Gemeinschaftsinitiativen sind Maßnahmen der Strukturförderung durch die Europäische Union, die über die Instrumente der Strukturpolitik (EFRE, ESF, EAGFL, FIAF) unterstützt werden, bei denen aber die Europäische Kommission die Gebiete, das Konzept und die Interventionsprioritäten festlegt.

- **LEADERplus:** Maßnahmen zur Innovation und deren Verbreitung im ländlichen Raum. LEADERplus-Gruppen und Ansprechpartner sind gebildet.
- **INTERREG III:** Grenzübergreifende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit zur Förderung einer ausgewogenen und harmonischen Entwicklung des gemeinschaftlichen Raums.
- **URBAN II:** Wirtschaftliche und soziale Wiederbelebung der krisenbetroffenen Städte zur Förderung einer dauerhaften Städteentwicklung.

LIFE:

Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen von gemeinschaftlichem Interesse, d. h. NATURA 2000 (LIFE-„Natur“) und zur Einbeziehung von Umweltaspekten in den übrigen politischen Bereichen der Union sowie zur Umsetzung und Fortschreibung der Umweltpolitik („LIFE-Umwelt“).

Als erster Ansprechpartner steht Ihnen das Landesamt für Wasserwirtschaft Rheinland-Pfalz, Herr Ralf Schernikau (Tel.: 0 61 31/63 01 68), zur Verfügung.



Herausgeber:
Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz,
Abteilung Wasserwirtschaft

Bearbeitung:
Landesamt für Wasserwirtschaft, Rheinland-Pfalz

Projektleitung:
Ralf Schernikau, Landesamt für Wasserwirtschaft,
Rheinland-Pfalz

Projektmanagement:
Uwe Weibel, Institut für Umweltstudien, Kandel

Texte:
Hans v. Hirsch, Universität Mannheim
Uwe Weibel, Institut für Umweltstudien, Kandel

Gestaltung:
Hans v. Hirsch, Universität Mannheim
Heidi Weibel, Institut für Umweltstudien, Kandel

Druck:
Frei Print Service, Rohrbach

Bilder:
IUS Kandel, SLFA Neustadt, NABU Rheinland-Pfalz,
ILN Bühl, Gerd Kümmel, Anton Lelek, Matthias Kitt,
Reinhard-Tierfoto

weitere Informationen erhalten Sie unter: www.irma-lfw-rp.de

